

Paibacher Zeitung.



Nr. 216.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 22. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Tagespresse constatirt mit großer Begeisterung, daß die österreichisch-ungarische Zollconferenz einen höchst freundlichen Fortgang nimmt und daß es durchaus nicht den Anschein hat, als sollten die Positionen des Zolltarifs zwischen den beiden Reichshälften Schwierigkeiten erzeugen. Im Gegentheil perhorrescieren der Geist, welcher in dieser Conferenz auf beiden Seiten vorwaltet, den Gedanken einer Binnenzolllinie auf das entschiedenste. Es werde beiderseits anerkannt, daß ein solches Experiment geeignet wäre, eine volkswirtschaftliche Krisis zu provocieren, deren Folgen unabsehbar sind. — Was jedoch den Zeitpunkt anbelangt, in welchem die Verhandlungen über die ausländischen Handelsverträge aufzunehmen sein werden, so verlangen die Ungarn nach wie vor, daß alle Fragen, welche das Ausgleichsgesetz der erneuten Verhandlung zuweist, endgiltig vereinbart werden, ehe man sich in Verhandlungen mit dem Auslande einläßt. — Die demselben Blatte „zur Bankfrage“ aus Pest zugehenden Mittheilungen bringen nicht nur den festen Entschluß des ungarischen Finanzministers, die Bankfrage zur Lösung zu bringen, zum Ausdruck, sondern lassen es auch als den aufrichtigsten Wunsch des Ministers erscheinen, die Bankfrage im besten Einvernehmen mit Oesterreich und der österreichischen Nationalbank unter bundesfreundlichster Wahrung der beiderseitigen Interessen zu lösen.

Posel, Prag verhorrescirt in mehreren Artikeln über den Föderalismus in Oesterreich den Standpunkt der Grafen Leo Thun und Clam-Martiniz, sowie die Passivitätspolitik überhaupt und meint, daß ersterer in seiner letzten bereits signalisirten Scheiß nicht die Grundsätze des Föderalismus, sondern das Gegentheil zum Ausdruck bringt. Die Politik der beiden Grafen laufe in ihrem letzten Ziele auf die Wiederherstellung eines absolutistischen Regiments mit ständischer Unterlage aus, wozu aber die Absicht des ungarischen Volkes nicht gehe. Das Blatt constatirt die Unfruchtbarkeit und Schädlichkeit jener Politik, die von Thun und Clam-Martiniz patronisirt werde, und wenn ersterer von jeder activen Politik abträt und auf das schließliche Einschreiten der Krone vertraute, so stellt diesem das Blatt folgende Bemerkung entgegen: „Wir halten dafür, daß die Krone nur dann einzuschreiten vermag, wenn die föderalistische Partei eine solche Selbständigkeit und Kraft bekundet, daß gegen deren Willen nicht mehr regiert werden kann. Die Krone muß für ihr Einschreiten eine thätige und starke politische Partei vor sich haben. Einige Programme und unzu-

sammenhängende Kundgebungen genügen nicht. Das Einschreiten der Krone auf einem anderen, sozusagen nicht constitutionellen Wege halten wir heute für nicht mehr möglich.“

Die Bohemia erklärt sich durch diese Ausführungen für sehr befriedigt und bezeichnet es als ein gutes Zeichen, daß im Lager der Föderalisten sich derartige nüchterne Beurtheiler der Sachlage vernehmbar machen.

Die Deutsche Zeitung bespricht die bisherige Regierungspolitik Koloman Tisza's in abfälliger Weise. „Die Verfolgung des deutschen Kulturelementes, die Sparsamkeit mit der man bei dem Justizwesen begann, die Protection bei Aemterverleihungen, der Schein-Constitutionalismus und das Gelüste nach Uebervorteilung der österreichischen Steuerträger,“ all dies hält das Blatt nicht für die richtigen Mittel, um die vielbesprochene Rettung Ungarns zu bewirken.

Die im ungarischen Abgeordnetenhaus gehaltene Rede Sennyey's, welche darin gipfelt, daß in der Gemeinsamkeit der materiellen Interessen ein über den staatsrechtlichen Verband hinausgehender Factor der wechselseitigen Kräfte und Interessen erblickt werden müsse, und daß durch deren zweckmäßige Ausgleichung der staatsrechtliche Verband noch werthvoller wird, welcher im Interesse Ungarns angenommen wurde, veranlaßt das Neue Fremdenblatt dem ungarischen Parlamente zu gratulieren, daß sich endlich eine so zutreffende Auffassung der Sachlage ans Tageslicht wage. Das Blatt wünscht nur, daß diese Erkenntnis in die Massen dränge und Gemeingut aller würde.

Die Morgenpost stimmt ebenfalls der einsichtsvollen und mäßigen Sprache Sennyey's zu und hofft, daß die schließliche Entscheidung über den Ausgleich zwar schwierig sein, aber doch gerecht und billig werde getroffen werden.

Die Presse weist nach einer zustimmenden Besprechung der Rede Sennyey's auf das Auftreten Miletic und Polits hin, welche sich anmaßenderweise als die Anwälte aller Nationalitäten geben, warnen jedoch die Majorität des Reichstages sich blindlings der Führung eines zügellosen Chauvinismus zu überliefern. Man möge, schließt das Blatt, den weisen Rath befolgen und praktisch ausführen, welchen Franz Deal bezüglich der Nationalitäten gegeben.

Die Vorstadt-Zeitung spricht nach einer eingehenden Kritik der von den bayerischen Bischöfen in ihrer Gesamtmenge an den König Ludwig niedergelegten frommen Wünsche ihre Ansicht dahin aus, der König werde auch durch die Gesamtvorstellung des bayerischen Episcopats nicht in der Ueberzeugung beirrt werden, daß es klüger sei, mit dem Reiche im Frieden zu leben, als Arm in Arm mit Rom dem geeinigten Deutschland und zugleich dem bayerischen Volke,

von welchem doch nur ein Bruchtheil zur ultramontanen Fahne schwöre, den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

Die Neue freie Presse beschäftigt sich mit der Lage Frankreichs, sieht die Ausichten der Republikaner für günstig an und erblickt in der Unterredung des Herzogs Decazes mit dem Fürsten Gortschakoff das Anzeichen einer vielleicht nicht mehr fernem versöhnlichen Annäherung an Deutschland.

Istol ist aus Anlaß des Todes der beiden Insurgentenführer Peter (Pezija) Petrovic und Ostoja Hormanosch, die bekanntlich im Treffen bei Ogriß gefallen sind, mit Trauerrand erschienen. Das Blatt feiert die beiden Genannten als Freiheitshelden, bringt eine ausführliche Darstellung der Lebensschicksale des ersteren derselben und schließt mit dem Wunsche: „Es möge auf den Gräbern dieser Helden den Serben der Lebensbaum einer schöneren Zukunft erblühen!“

Bidobdan stellt den vermittelnden Consuln eine harte Arbeit in Aussicht. Denn wiewol Serber Pascha den Aufstand bereits für besiegelt erachtet, so stehen doch viele Scharen im Felde, die nicht leicht die Waffen strecken dürften. Wie wird man das Versöhnungswerk durchführen können? fragt das Blatt. Die Großmächte wollen das Werk nicht unter ihre Garantie nehmen, der Pforte aber schenkt man keinen Glauben mehr. Sie hat zu oft ihre Versprechungen nicht erfüllt, als daß man ihr trauen könnte. Und wenn der Sultan auch ehrlich Wort halten wollte, könnte er es nicht, da ihm die Organe zur Ausführung fehlen. Auch fragt es sich, ob die Leute mit Reformen innerhalb des Rahmens türkischer Zustände vorlieb nehmen und nicht mehr verlangen werden. Wie man die Sache auch wenden möge, so erscheine sie mindestens sehr schwierig.

Der Aion bespricht die Erhebung in der Herzegowina von einem allgemeinen Gesichtspunkte aus. Die slavische Idee — schreibt das Blatt — hat ihren Weg gemacht; die in der Herzegowina abgefeuerten Schüsse haben in Rußland, wie in Oesterreich, in Serbien und in Montenegro ein Echo gefunden. Die Sympathien, welche Europa den Insurgenten bezeugt, seien ein Beweis, daß Europa das seit einiger Zeit von Rußland heraufbeschworne Phantom des Panславismus nicht mehr fürchte. Aus dieser Idee sei das Prinzip von der Integrität des türkischen Reiches hervorgegangen, dessen Zerstückelung Rußland die Pforte zum mittelländischen Meere erschleife. Heute besleißige sich jedermann, seine Sympathien für die Slaven kundzugeben. Man begreife dies von jenen Nationen, welche mit slavischer Bevölkerung vermengt sind, denn sie müssen diesem Theile ihrer Unterthanen Rücksicht tragen; man begreife auch die Haltung der französischen Presse, die sich durch die Hoffnung erklären lasse, daß die Russen eines Tages die

Feuilleton.

Der falsche Erbe.*

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Fanny unterbrach die Erzählung Ferdinands durch einen Ausruf des Entsetzens.

„Ja, es war eine schlechte, verabscheuungswürdige Handlung,“ fuhr der Heuchler fort; „aber ich that es um deinet- und um des Kindes willen. Ich stahl fast mein sämtliches Geld, bis auf eine Kleinigkeit, welche meiner Aufmerksamkeit entging. Er hatte noch einige Anweisungen, welche ich nicht zu nehmen wagte. Ich hatte kaum meinen Diebstahl ausgeführt, als ein See- fah; er war Zeuge meines Verbrechens gewesen. In demselben Augenblick wurde das Schiff an eine Klippe geworfen und ging unter. Wir wurden an das Ufer bei mir bis zum nächsten Morgen. Er fand seine Anweisungen unversehrt und glaubte, daß das Geld vom Wasser aus seiner Tasche gerissen worden sei. Mich in guter Pflege zurücklassend, eilte er heim, nicht ahnend, daß ich ihn verbräut hatte.“

„O, Ferdinand!“ jammerte die unglückliche Frau, welche jedes seiner Worte für wahr hielt.

„Der Doctor verband meine Wunde und ich erholte mich wider alle Erwartungen rasch. Meine gestoh-

lenen Sachen hatte niemand angerührt; aber der Seemann, welcher meinen Diebstahl gesehen hatte, war ebenfalls gerettet worden und hatte Guido brieflich von dem Raub Mittheilung gemacht. Guido ist ein freundlicher, herzensguter Mensch, aber gerecht wie die Nemesis selbst. Nun bin ich nach England geeilt, um Guido das gestohlene Geld zurückzugeben, ihn um Gnade zu bitten, damit er mir die verdiente Erase erspart —“

„O, mein armer Mann!“ rief die unglückliche Frau schluchzend, indem sie ihren Arm um seinen Nacken schlang. „Laß mich zu Mr. Harrington gehen! Laß mich für dich bitten!“

„Rein, ich muß die Last, die ich selbst auf mich geladen, auch selbst mir abzuwälzen suchen. Deine Einmischung würde die Sache nur schlimmer machen. Ich muß Harrington-Hall so lange umwandern, bis ich Guido zu sprechen bekomme.“

„Warum schreibst du nicht an ihn?“

„Ich kann nicht so schreiben, wie ich ihn mündlich bitten kann. Wenn ich offen vor ihn trete, mag er mir vielleicht vergeben, mich wieder annehmen und mir sogar eine Anstellung verschaffen; aber wenn er sieht, daß ich schurkisch und feig genug bin, um eine Frau zur Verfechtung meiner Sache zu schicken, wird er mich mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestrafen lassen.“

„Es scheint mir fast unmöglich, daß du etwas so Schreckliches gethan haben kannst,“ sprach Fanny, welche die Erzählung Brander's für volle Wahrheit hielt; „aber ich will dir durchaus keine Vorwürfe machen. Die Last deiner Schuld und die Neue sind schwer genug für dich zu tragen. Ich weiß es gewiß, daß du die That nicht mit Ueberlegung begangen hast.“

„Gewiß nicht, Fanny!“

„Was ist nun zu thun, Ferdinand?“

„Du mußt nach München zurückkehren, wohin ich dir sobald als möglich folgen werde —“

„O nein, das kann ich nicht!“ sagte Fanny bestimmt. „Ich werde England nicht verlassen, bis du von dieser schrecklichen Qual befreit bist, ich will alles thun, was du von verlangst, nur verlassen will ich dich nicht. Wenn das Schlimmste eintreten sollte und Mr. Harrington dich den Gerichten überliefern will, wollen wir zusammen fliehen.“

Brander biß sich auf die Lippen.

„Wenn du England nicht verlassen willst,“ sagte er, „so mußt du doch wenigstens Gloucester verlassen. Du darfst dich nicht hier in der Nachbarschaft aufhalten, wenn du mich nicht verderben oder mir doch wenigstens unnöthige Angst bereiten willst. Du kannst dir ein Häuschen in einer Provinzialhauptstadt in Wales, Irland oder Schottland mietzen und es allein mit dem Knaben bewohnen. Laß dich mit niemandem ein und gib niemandem Aufklärung über unsere Verhältnisse. Vertraue mir; ich komme zu dir, wenn ich kann, und bedenke, daß keine Nachricht gute Nachricht ist.“

„Aber wohin soll ich gehen?“ fragte Fanny besorgt.

„Ich werde dir einen Aufenthaltsort suchen,“ antwortete Brander nach kurzem Nachdenken. „Ich gehe mit dir. Wie bald kannst du zur Abreise fertig sein?“

„Sogleich,“ erwiderte die junge Frau lebhaft. „O wie freue ich mich, daß du mit mir gehst.“

„Mache dich denn bereit, während ich hinuntergehe und zusehe, wann der nächste Zug fährt. Ich komme gleich zurück.“

glieder des kaiserlichen Hauses 61, Hochverrath und zweifache Ehe je 54, Zweikampf 12.

Von den Gesamtsummen der Angeklagten und der Verurtheilten entfielen auf die Jahre 1864: Angeklagte 27,138, Verurtheilte 18,314; 1865: Angeklagte 28,862, Verurtheilte 19,775; 1866: Angeklagte 31,264, Verurtheilte 21,103; 1867: Angeklagte 35,568, Verurtheilte 24,006; 1868: Angeklagte 37,313, Verurtheilte 25,311; 1869: Angeklagte 38,016, Verurtheilte 25,655; 1870: Angeklagte 36,761, Verurtheilte 24,850; 1871: Angeklagte 35,443, Verurtheilte 24,420; 1872: Angeklagte 38,422, Verurtheilte 26,374; 1873: Angeklagte 42,689, Verurtheilte 28,405.

Mit Ausnahme der Jahre 1870 und 1871, in welchen sich sowohl bezüglich der Angeklagten als auch der Verurtheilten ein namhafter Rückgang bemerkbar machte, war demnach die Ziffer sowohl der Angeklagten wie auch jene der Verurtheilten stets in bedeutendem Steigen begriffen, so daß bei gleicher Progression in der Zukunft schon innerhalb der nächsten vier Jahre die Anzahl der in einem Jahre Angeklagten und Verurtheilten gegenüber dem Jahre 1864 sich verdoppelt haben wird.

Bei einigen Verbrechen ist ein successiver Rückgang zu verzeichnen, so bei der Religionsstörung und bei der Abtreibung der Leibesfrucht; eine besondere Vermehrung hingegen weisen die öffentliche Gewaltthätigkeit (darunter vorzüglich die Widergesetzlichkeit, gewaltsamer Einfall in fremdes unbewegliches Gut, hohle Beschlüßigung fremden Eigenthums und Erpressung), die schwere körperliche Beschädigung, der Diebstahl und die Theilnahme daran, dann der Betrug und die Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt nach.

Naturforscher- und Aerzteversammlung.

(Fortsetzung.)

Graz, 20. September.

Das einstimmige Urtheil über das am Samstag abgehaltene Fest am Schloßberge geht dahin, daß es einzig schön und fast unnachahmlich genannt wird. Die Decorierung und Beleuchtung des Plateaus war reich und geschmackvoll und der Anblick auf die beleuchteten Höhen und Häuser war überraschend und großartig. Zu den Lichteffekten trug der magneto-electrische Apparat, welcher von der Société Gramme in Paris beigegeben worden war, wesentlich bei. Um die gelungene und formvolle Decorierung machte sich der Architekt Herr Ritter von Stäche besonders verdient, aber auch das sonstige Arrangement, die Genüsse für Auge und Ohr, wie die materielleren für den Geschmack fanden reiches und verdienstliches Lob. Unsere fremden Gäste zollten namentlich den steirischen Weinen, die ihnen meist gänzlich unbekannt waren, viele Anerkennung, aber auch die grazer Brauereien hatten sich ausgezeichnet und ihren besten Gerstensaft auf die Höhe des Schloßberges zur Labung der Durstigen gesendet. Den musikalischen Theil des Festes besorgte der grazer Männergesangsverein, verstärkt durch Mitglieder des akademischen Gesangsvereines, wobei besonders die steirischen Lieder vielen Beifall fanden, die Musikapellen der Regimenter Erzherzog Franz Carl und Graf Jelacic und der Herr Stadtkapellmeister A. Absenger aus Leoben, dessen Hornsolo mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Bis nach zehn Uhr dauerte das schöne Fest, das, vom Wetter außerordentlich begünstigt, gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

Der gestrige Morgen versammelte den größten Theil unserer Gäste und Tausende von Grazern am Hilmteiche. Im weiteren Verlaufe des Vormittags fanden Vorträge in den Sectionen und wissenschaftliche Excursionen statt und abends füllte eine ebenso zahlreiche als distinguirte Gesellschaft die festlich beleuchteten Räume des Stadttheaters, wo das Festconcert abgehalten wurde.

Heute vormittags hielten die Sectionen Sitzungen. Die Rede des k. t. Schiffsteuants Weyrecht, welcher wir im ersten Berichte kurz erwähnten, lautete vollinhaltlich, wie folgt:

Geehrte Herren!

Stellt man die wissenschaftlichen Resultate der vergangenen arktischen Expeditionen zusammen, so wird man finden, daß die enormen Mittel, welche darauf verwendet wurden, durchaus nicht entsprechen. Ja, England und Amerika allein haben in den letzten 50 Jahren über 1 Million Pfund Sterling für 25 größere und kleinere Expeditionen aufgewendet. Die wissenschaftlichen Errungen bestehen der Hauptsache nach in der Auffindung des stanten einer Anzahl Punkte in der Erweiterung unserer Kenntnisse von den naturgeschichtlichen Verhältnissen des hohen Nordens und endlich in der topographischen Beschreibung einiger unbedeutender Inseln. Bei genauer Analyse schmilzt aber der wissenschaftliche Werth dieser Resultate noch sehr zusammen. Die naturgeschichtliche Ausbeute beschränkt sich auf ein zu geringes Gebiet und ist niemals systematisch betrieben worden; die physikalischen Beobachtungen bieten uns bloß vereinzelte Mittelwerthe, die wegen localer Einflüsse und Schwankungen wenig allgemeinen Werth besitzen; von hoher Bedeutung dagegen ist die Bestimmung des Punktes der größten magnetischen Inclination.

Es ist wol nicht zu viel gesagt mit der Behauptung, daß die Polargebiete für das Studium der Natur-

wissenschaften die wichtigsten Theile unserer Erde sind. Es gibt fast keinen Zweig der Naturwissenschaft, der nicht auf das lebhafteste bei der Polarforschung interessiert wäre.

In erster Linie steht die Lehre vom Erdmagnetismus, eine der dunkelsten und gleichzeitig interessantesten Fragen der Physik. Die Zeiten sind längst vorüber, wo dieser Kraft nur secundäre Bedeutung beigelegt wurde; aber trotz allen Fleißes, trotz allen Scharfsinnes sind wir noch nicht sehr weit über die Anfangsgründe zur Kenntnis derselben hinausgekommen.

Die Bedeutung des Magnetismus in der Physik wird noch erhöht durch seine Untrennbarkeit von Electricität und Galvanismus, Kräfte, deren Wichtigkeit im Haushalte der Natur wir vorderhand nur dadurch ahnen können, daß fast kein Prozeß chemisch oder mechanisch vor sich geht, bei dem nicht die eine oder die andere nachweisbar auftritt.

Das geeignetste und fast das einzige Mittel, um zu einer bessern Kenntnis des Erdmagnetismus zu gelangen, bieten die Störungen, denen er ausgesetzt ist. Sind wir im Stande, die Ursachen zu erkennen, welche diese hervorrufen, so befinden wir uns auf dem besten Wege, das Wesen der Kraft selbst zu ergründen.

Der Schlüssel zur Lehre vom Magnetismus liegt wahrscheinlich dort, wo die Magnethabel fast nie zur Ruhe kommt, wo der Erdmagnetismus fort und fort sturmartigen Veränderungen unterliegt, im gründlichen Studium ihrer Ursachen.

Das Gleiche gilt für jene großartige Erscheinung, jene physikalische Räthsel, welches die Natur mit feurigen Lettern an den arktischen Himmel geschrieben hat, vom Nordlichte. Wer diese Erscheinung gesehen hat in ihrer vollen Pracht, wenn in der lautlosen Umgebung das ganze Himmelgewölbe in intensiven farbigen Flammen aufzugehen scheint, wenn die Strahlen sich überstürzend in toller Hezjagd von allen Seiten gegen den Zenith emporjagen; wer die Aufregung beobachtet hat, die gleichzeitig in den Elementen des Erdmagnetismus zutage tritt, dem muß es zur Lebensaufgabe werden, den dicken Schleier lüften zu helfen, der über dieser geheimnisvollen Aeußerung der Naturkräfte ausgebreitet liegt. Im engsten Zusammenhange mit den Störungen des Erdmagnetismus, ganz untrennbar von denselben, sind wir doch nicht im Stande, den Faden zu finden, der sie verbindet.

Eine Theorie nach der andern ist aufgestellt worden und keine genügt; das Dunkel, welches über dem unbeschreiblichen Phänomen schwebt, ist heute noch so dicht als vor hundert Jahren.

Für die Meteorologie sind die Verhältnisse in der Nähe der von Eis umgebenen Erdpole von entscheidender Wichtigkeit. Das Eis der Polargebiete ist möglicherweise der Regulator unserer klimatischen Verhältnisse. Der Ursprung vieler jener heftigen Stürme, die im Winter verjagend über Nord-Europa hereinbrechen, ist im hohen Norden zu suchen.

Die Astronomie und Geodäsie sind an der Polarforschung durch die Abplattung der Erde und durch die abnormalen Refractionen in jenen Gegenden theilhaftig. Die Wichtigkeit der polaren Flora und Fauna zu erwähnen ist kaum nöthig. Das Thier- und Pflanzenleben unter so extremen Bedingungen, die Wanderverhältnisse der Thiere bis zu den letzten Endstationen müssen, ganz abgesehen von der Bedeutung der descriptiven Naturlehre, von hohem, naturwissenschaftlichem Interesse sein. Die Expeditionen der neueren Zeit haben dort vom Boden des Meeres mit jedem Zuge des Schlepptages wissenschaftliche Schätze emporgehoben und die Existenz eines submarinen Thierlebens nachgewiesen, das stellenweise reicher ist als in unseren Meeren.

(Schluß folgt.)

(Bulletin.) Die jüngst eingelangten telegraphischen Nachrichten aus Sassetot vom 19. d. M., halb 6 Uhr abends, lauten: Der heutige Tage verlief sehr zufriedenstellend. Die entschiedene Besserung im Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hält ohne Störung an. Der Kräftezustand hat etwas zugenommen. Seit mehr als 24 Stunden sind keine Eisumschläge mehr nöthig gewesen. Ihre Majestät machte wiederholt einige Schritte ohne Unterstützung, sonst wird, so weit noch erforderlich, die vollständige Ruhe consequent gehandhabt.

(Trauung.) Im Schlosse Ebenthal in Niederösterreich wurde vorgestern Se. k. Hoheit Herzog Max in Baiern, jüngster Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin, mit der Prinzessin Amalie, Tochter des Prinzen August von Sachsen-Coburg und Gotha, durch den Fürstbischof Haynald von Kalocsa in Gegenwart des Herzogs Karl Theodor, als Repräsentanten Sr. Majestät des Königs von Baiern, der Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Rainer und Joseph, der Prinzen Montpensier, Amale, Alençon von Orleans, des Prinzen Arthur von England und vieler hoher Herrschaften festlich getraut.

(Personalmeldungen.) Se. Excellenz der Herr Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Graf Andrássy ist in Wien angekommen. — Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolph Auersperg ist am 20. d. von seinem Urlaube nach Wien zurückgekehrt.

(Aus dem Vatican.) Das nächste Consistorium ist definitiv für den 23. September festgesetzt. Se. Heiligkeit der P. P. wird in demselben die Ceremonie der Mundschließung und Mundöffnung an den im letzten Consistorium publicierten Cardi-

nälen vornehmen und noch etwa zwölf weitere Bischöfe ernennen. Die Cardinale Simeoni und Saint-Marc werden in Rom zu dem im Dezember stattfindenden Consistorium eintreffen.

(Neue katholische Kirche.) Am 19. d. fand in Putareß die feierliche Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche statt.

Locales.

Rechenchaftsbericht.

(Fortsetzung.)

Der letzte Abschnitt im Vortrage des Abg. Dr. Schaffer war den Aussichten und Arbeiten der nächsten Zukunft gewidmet. Der Redner begann mit den confessionellen Angelegenheiten.

Um mit einem Gebiete zu beginnen, wo es mehr anzubauen als grundzulegen gilt, mit dem confessionellen, so concentrirt sich das Bedürfnis auf drei Richtungen: Ordnung der Patronatsverhältnisse, Reform der Ehegesetzgebung im Sinne eines rein bürgerlichen und der staatlichen Ingerenz unterworfenen Vertrages und Reformen in der Ausbildung der Geistlichen im allgemeinen und der theologischen Lehranstalten und Seminarien im besondern.

Redner hält letzteres für das wichtigste und schwierigste, aber am besten geeignet, wirkliche und dauerhafte Besserung in die Zustände und ein Ende des Streites zu bringen.

Ein tüchtig gebildeter, dem modernen Wissen und Streben nicht kenntnislos und feindselig gegenüber stehender Priesterstand ist das hauptsächlichste Erfordernis für eine Ordnung auf diesem Gebiete.

Damit muß freilich Hand in Hand gehen, materielle Aufbesserung der untern Stellen, damit tüchtige Kräfte gewonnen werden, und geschützte, unabhängige Stellung der Untergebenen, die sich durch den Staat gegen Angriffe der Obern gedeckt wissen müssen.

Auf dem Felde der eigentlichen Codification ist neben dem erwähnten Strafgesetze, innerhalb dieses oder des kommenden Jahres auch eine neue Civilprozessordnung zu erwarten. Abgesehen von vielen kleinen hieher gehörigen Arbeiten sind dies allein zwei Probleme der einschneidendsten Art, deren glückliche Lösung eine außerordentliche Summe von Wissen und Arbeit erheischt.

Vermöge der noch immer andauernden schlechten ökonomischen Lage, dann der positiven, in der nächsten Zeit zur Lösung drängenden Verhältnisse stehen die wirtschaftlichen Angelegenheiten im weitesten Sinne des Wortes wol im Vordergrund der öffentlichen Angelegenheiten.

Die wirtschaftliche Lage im engeren Sinne genommen (Industrie, Handel und Gewerbe) ist zwar noch immer eine höchst unruhige, aber doch ist Hoffnung, daß nach beispiellos langer Dauer die Calamität nunmehr zu Ende geht. Furchtbar groß war der Schwindel und dem entsprechend die Krise. Redner will nicht leugnen, daß so manches unterlassen wurde, was da und dort den Verlauf gemildert oder gehemmt hätte, aber im großen und ganzen hält derselbe noch immer an der Ansicht fest, daß der „Kraach“ im allgemeinen unabwendbar war.

Der Schwindel hatte alle Kreise ergriffen, die Production war in den meisten Zweigen eine ganz unnatürlich übertriebene, nach den sachgemäßen Vorbedingungen einer Unternehmung wurde nicht mehr gefragt, je Rückblick auf die Grenze der möglichen Kapitalbildung außer Acht gelassen — da war es ja ganz unabwendbar, daß sich so vieles als faul und nichts nutz herausstellte und freilich in seinem Zusammenstürze auch so manches gesunde und mühsam aufgebaute mit sich riß.

Es sollen hier keine langen retrospectiven Betrachtungen über die Krise mehr angestellt werden, aber eines sei gegenüber den so vielfachen Klagen über die angebliche Unthätigkeit der Regierung und auch des Parlamentes constatirt, daß mit einer einzigen Annahme nirgends ein halbwegs annehmbarer positiver Vorschlag gemacht wurde und daß bei uns, wie ja im Auslande, sich alles auf gewiß berechnete Klagen beschränkte, aber leider niemand thatsächliche Mittel zur Abhilfe anzugeben vermochte.

Der einzige positive Vorschlag war die Aufnahme eines großen Eisenbahn-Anlehens und Forcierung des Baues.

Unsere Eisenbahnpolitik im allgemeinen liege also künftig nicht in der Discussion im Parlamente, sondern im Schoße der Regierung, in ihrem Eisenbahnprogramm, in den legislatorischen Vorarbeiten (Bauprogramm, Concessionsordnung u. s. w.), in — Vereinfachung der Linien zu großen Hauptwegen, da das Princip der Concurrnzbahnen längst hinfällig geworden — endlich nach reiferem Studium eventueller Uebergang zum Staats-eisenbahnbau im großen.

Eine Reihe von Gründen, vor allem die öffentliche Natur und große Bedeutung der Eisenbahnen als Hauptverkehrsmittel im Staate lasse es jedoch schon heute als ziemlich ausgemacht gelten, daß dieses Gebiet der Privat-speculation und Ausbeutung entzogen und unter staatliche Ingerenz gestellt werden soll. Für Krain werde zunächst die unterkraner Bahn anzustreben sein.

Als eine der vitalsten Fragen, die in nächster Zeit gelöst werden müssen, steht die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn da und die damit im

Zusammenhänge stehende Lösung der Bankfrage und der Valutaregulierung.

Der Ausgleich mit Ungarn beruht vor allem auf drei Gesetzen: a) Der fixe Beitrag zu den Zinsen der Staatsschuld mit rund 29 Millionen bleibt unverändert; b) Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten 70 und 30 Perz. vom 1. Jänner 1868 bis 31. Dezember 1877; c) Zoll- und Handelsbündnis, wodurch Oesterreich und Ungarn ein gemeinsames Zoll- und Handelsgebiet, gemeinsame Verträge mit dem Auslande, Salz, Tabak und Branntwein u. a. wirtschaftlich wichtige Gefälle und Besteuerungen nach gleichen Grundsätzen, Maß- und Gewichtswährung gleichartig u. s. w.

Beginn der Wirksamkeit mit der Kundmachung am 9. Jänner 1868 immer für 10 Jahre, wenn keine Kündigung erfolgt. Nach Ablauf von fünf Jahren kann jeder Theil Unterhandlungen verlangen. Haben diese binnen sechs Monaten kein Resultat, dann erfolgt einjährige Kündigung und sofortige Verhandlungen des neuen Vertrages.

Die Erneuerung des ungarischen Ausgleichs steht bekanntlich bereits auf der Tagesordnung und wird allenthalben lebhaft discutirt.

Wenn die Legislative an die Details der Verhandlungen herantreten wird, so läßt sich heute wol schwer der Verlauf der Sache vorherbestimmen; allerlei Zwischenfälle sind denkbar. — die Ungarn haben die Sache bereits durch die ungerechtfertigte Erhebung von Ansprüchen auf das Verzehrungssteuerergebnis complicirt u. s. w. — Allein ein Grundsatz muß unverrückbar sein, ob und in welcher Form immer ein neuer Ausgleich geschlossen wird: Oesterreich dürfen keine größeren Lasten aufgebürdet werden, als es bisher zu tragen hatte. Oesterreich hat von vornherein mehr übernommen, als ihm gebührt hätte und hat weder die Lust noch die Kraft mehr zu leisten und hat hierbei Recht und Billigkeit auf seiner Seite.

(Schluß folgt.)

(Grundsteuer-Regelung.) Am 25. September l. J. beginnt die gemeinschaftliche Begehung im Sinne des § 10 der Einschätzungsanweisung der an den Grenzen der Schatzungsbezirke Gottschee und Umgebung Laibach gelegener Grundstücke in der Angrenzung der Gemeinden Raichna-Cesta und treten an diesem Tage die beiderseitigen Einschätzungs-Deputationen im Orte Cesta des Bezirkes Gottschee zusammen.

(Personalnachrichten.) Herr Dr. Adolf Schaffner wurde zum Mitgliede des Petitionsausschusses der österreichischen Delegation vorgeschlagen. — Herr Stefan Wruß, l. l. Steuereinnnehmer in Bischofau, wurde zum l. l. Haupt-Steuereinnnehmer in Laibach ernannt.

(Der Turnunterricht) für die slovenische Jugend beginnt in dem slovenischen Turnvereinslocale am 1. Oktober l. J.

(Aus dem Vereinsleben.) Der hiesige Sokolverein hielt am 18. d. M. eine Ausschüßsitzung ab. Dieser Verein arrangiert am 2. Oktober l. J. in den Localitäten der hiesigen Citaulica einen Musikabend mit Lotterie zu wohltätigen Zwecken.

(Geschwornenliste.) Auslosung für die diesjährige fünfte Schwurgerichtssession. L. Hauptgeschworene: Rival Franz, Landwirth in Britof; Paulin Alex., Landwirth in Birkendorf; Kotnik Franz, Realitätenbesitzer in Verd; Stare Johann, Landwirth in Prebalevo; Puppo Eduard, Hausbesitzer in Laibach; Loncar Lorenz, Landwirth in St. Anna; Dolenc Franz, Kaufmann in Krainburg; Paulin Josef, Hausbesitzer in Laibach; Ferdina Josef, Handelsmann in Laibach; Kral Mathias, Wirth in Bigann; Bobnik Josef, Hausbesitzer in Unterschischta; Juzel Franz, Landwirth in Planina; Voglar Anton, Landwirth in Raklas; Strobl Julius, Landwirth in Stangen; Premrov Johann, Realitätenbesitzer in Strane; Wutscher Victor, Hausbesitzer in Laibach; Grasselli Peter, Hausbesitzer in Laibach; Bisjal Johann, Landwirth in Adelsberg; Zelen Josef, Landwirth in Senofelsch; Pauschler Thomas, Realitätenbesitzer in Krainburg; Desfranceschi Alois, Holzhändler in Laibach; Schuschnig Anton, Handelsmann in Laibach; Pirker Leopold, Handelsmann in Laibach; Dr. Kosler Josef, Hausbesitzer in Laibach; Pogacnik Bartolma, Landwirth in Avsida; Belc Josef, Landwirth in Obergrösch; Kunz Johann, Landwirth in Manniz; Habe Ignaz, Land-

wirth in St. Veit; Schorschal Matthäus, Hausbesitzer in Kropp; Balendic Johann, Landwirth in Küssenberg; Korde Johann, Landwirth in Hotebersic; Aussenel Rudolf, Landwirth in Lees; Söhl Leopold, Hausbesitzer in Laibach; Fol Max, Seifenfabrik in Krainburg; Gollasch Johann, Hausbesitzer in Laibach; Wefter Anton, Landwirth in Kuriz, II. Ergänzungs-geschworene: Hinterlehner Karl, Schuhmacher in Laibach; Petric Martin, Tandler in Laibach; Schlebnig Bartelma, Riemer in Laibach; Korosic Jakob, Tuchscherer in Laibach; Jereb Johann, Beamter in Laibach; Cit Jakob, Krämer in Laibach; Breime Mathias, Zimmermeister in Laibach; Kottel Eduard, Uhrmacher und Hausbesitzer in Laibach; Ziegler Bartelma, Schuhmacher in Laibach.

(Landschaftliches Theater.) Wenn uns einmal die Kunst, die Tochter der göttlichen Muse, in ihren schönsten Formen, in ihrer Vollendung begegnet, dann ist es Aufgabe, ja Pflicht der Kritik, die Zuhörer auch auf die künstlerischen Momente aufmerksam zu machen, um den Sinn für wahrhaft Schönes, Edles und Gutes nicht nur zu wecken, sondern auch zu fördern, zu heben! Die gestrige Aufführung von Verdi's „Trubadour“ muß nicht nur als eine in allen Theilen musterhafte, sondern als ein in den Räumen unseres Schauspielhauses wol noch niemals gehörter Kunstgenuß bezeichnet werden. Nennen wir sie alle, ohne Ausnahme, die gestern in der Oper wirkten! Alle standen auf der Höhe echter Künstlerkraft! Die unzähligen Beifallsbezeugungen, die unzähligen wiederholten stürmischen Hervorrufe, womit die Sänger auf offener Scene und nach den Actschlüssen ausgezeichnet wurden, erbrachten eclatanten Beweis, daß Laibach wirkliche Kunstleistungen nach Gebühr schätzt und die hervorragenden Künstler belohnend anerkennt. — Unsere reizende Prima-Donna, Frau Schwabe-Singer („Leonore“), brillirte gestern in totaler Entfaltung ihrer riesigen, jeder Modulation fähigen Stimme durch echt künstlerischen, feelebenden Vortrag und meisterhaftes, bezauberndes Spiel. Daß wir diesen reichen Schatz von Talent, Anmuth, Jugend und Reize, der gewiß den größten Bühnen zur Zierde gereichen würde, besitzen, ist ein Zufall, den wir nur Herrn Director Schwabe extra zu danken haben. Nie hörten wir die große Gartenarie im ersten, das Ensemble im zweiten, die große Arie im vierten und das Duett mit „Maurico“ im fünften Acte schöner als gestern. — Herr Reudolt sang den Part des „Maurico“ bezaubernd schön, mit wohlthuender Stimme, die in geeigneten Stellen reifste Kraft annehmen kann mit hier selten gehörter Sicherheit. Der „Meistersänger“ enthußtasierte das gut besetzte Haus namentlich in der Reker Scene durch sein hohes C zur vollen Begeisterung. Herr Tillmeyer (Graf Luna) zeigte sich wieder in vollem Glanze. Jeder Zoll Künstler im Gesang und Spiel, gleich groß in Solopartien und im Ensemble. In seiner großen Arie: „Ihres Auges“ brachte der geschätzte Sänger und meisterhafte Regisseur der Oper das hohe As mit überraschender Sicherheit zu Gehör. — Fräulein Adlor (Azucena) erschien im ersten Austritte sehr befangen; später traten deren hübsche Stimmittel recht wacker hervor. Möge der Beifall, möge der Hervorwurf, womit die Novizin des Musentempels ausgezeichnet wurde, zur Aufmunterung dienen, durch Fleiß Sicherheit und Routine zu gewinnen. — Herrn Reichmann (Ferrando) lernten wir erst gestern nach Verdienst schätzen; in der äußerst schwierigen Arie des ersten Actes documentierte er sich als vorzüglicher Sänger, der seiner phänomenalen Stimmkraft auch den Hemmschuh anzulegen versteht. Wir werden Herrn Reichmann demnächst wieder in einer großen Partie hören. — Frau Paulmann übernahm den Part der „Ines“ mit anerkenntnisswerther Bereitwilligkeit in letzter Stunde und führte denselben im Gesang und Spiel recht befriedigend durch. — Das Orchester hielt sich unter Leitung des eminenten Kapellmeisters Herrn Müller, der mit Schwung und Feuer den Taktstab handhabt, wacker; nur möge die Energie des Orchesters in Gesangsolopartien minder kraftvoll eintreten. Zu wünschen wäre, wenn auch das Chorpersonale sich ebenso wacker, wie das Orchester, halten würde. — Wir schließen unseren Bericht mit voller Genugthuung und wiederholen eine Stelle aus unserem ersten Operenberichte: daß wir mit vollem Rechte dem hiesigen Publicum, der Operngesellschaft und der Direction Schwabe zu den glänzenden Erfolgen der heutigen Oper aufrichtig Glück wünschen können. Solch eminente Operkräfte in allen Fächern, ein so vorzügliches Ensemble besaß Laibach wol noch nie! Unsere heutige Oper verdient ausverkaufte Häuser!

Theater.

Heute: Die Frau Ramona. Poffe mit Gesang von D. F. Berg.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 21. September. Laut Telegramm aus Saffetot vom 21. d. vormittags ist das Befinden der Kaiserin in jeder Beziehung zufriedenstellend, kein Kopfschmerzgefühl vorhanden, die Reconvalescenz im besten Gange.

Wien, 21. September. Die ungarische Delegation wurde abends eröffnet und Szöghenyi zum Präsidenten, Szlaby zum Vicepräsidenten gewählt. Szöghenyi sprach in seiner Antrittsrede die Erwartung aus, die Delegation werde den Weg zu finden wissen, der unter gleichzeitiger Sicherung einer angesehenen Stellung der Monarchie und Selbständigkeit Ungarns in correcter Richtung und unter glücklicher Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, die sich durch Erhaltung des Weltfriedens und durch das Bestreben kundgibt, am Horizonte die gegen Südosten aufsteigenden Wolken zu zerstreuen, eine feste Basis und mächtige Unterstützung gewähren wird.

Ragusa, 20. September. Dem von Peko Paulovich befehligten 800 Mann starken Insurgentencorps, welches vorgestern die aus Trebinje ihm entgegenrückten, bedeutend überlegenen Truppen schlug, schloß sich ein Theil des von Jjubobratic befehligten Corps an. Die Insurgenten lagern bei Glasvto, haben sehr feste Positionen und dehnen ihre Vorposten-Recognoscirungen auf die Straße von Ragusa nach Trebinje aus.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. September. Papier-Rente 70.05. — Silber-Rente 73.90. — 1866er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-Actien 927. — Credit-Actien 214.30. — London 111.85. — Silber 101.90. — R. l. Münz-Diplomaten 5.29 1/2. — Napoleonsd'or 8.92 1/2. — 100 Reichsmark 55.15.

Wien, 21. September. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs) Creditactien 214.30, 1866er Lose 112.25, 1864er Lose 134.25, österreichische Rente in Papier 70.05, Staatsbahn 276.00, Nordbahn 176.50, 20-Frankenstücke 8.92, ungarische Creditactien 211.10, österreichische Francobant 31.75, österreichische Anglobank 111.20, Lombarden 106.25, Unionbank 92.90, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 381.00, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 49.75, Communal-Anlehen 105.25, Egyptische 158.25. Gedruckt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Mudolfswerth, 20. September. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Clouds, etc. Includes data for 21. 6 U. Mg., 21. 2 U. N., 21. 10 U. N.

Morgens und tagüber trübe, nachmittags abwechselnd Regen, abends nach 6 Uhr starker Regenguß, dann theilweise Aufbeiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 13.8°, gleich dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 20. September.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Rente, Silberrente, Rente 1839, Rente 1854, Rente 1860, Rente 1860 zu 100 fl., Rente 1864, Domänen-Pfandbriefe, Prämienanlehen der Stadt Wien, Böhmen, Galizien, Siebenbürgen, Ungarn, Donau-Regulierungs-Lose, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Prämien-Anl., Wiener Communal-Anlehen.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Creditanstalt, Creditanstalt ungar., Depositenbank, Comptentbank, Franco-Bank, Handelsbank, Nationalbank, Deferr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank, Actien von Transport-Unternehmungen, Alsbilb-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn, Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke), Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn, Pilsener-Gesellschaft, Deferr. Nordwestbahn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Rudolf-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellschaft, Baugeellschaften, Allg. österr. Baugeellschaft, Wiener Baugeellschaft, Pfandbriefe, Allg. österr. Bodencredit, Nationalbank v. W., Ung. Bodencredit, Prioritäten, Elisabeth-B. I. Em., Ferd.-Nordb.-S., Franz-Joseph-B., Gal. Karl-Ludwig-B., I. Em., Deferr. Nordwestbahn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn à 3%, Südbahn, 5%, Südbahn, Bond, Ung. Ostbahn, Privatlose, Credit-L., Rudolf-L., Wechsel, Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris, Geldsorten, Ducaten, Napoleonsd'or, Preuß. Kassenscheine, Silber, Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Actien von Banken, Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt.